

Unsere Kunst- und Kulturdenkmäler : die frühmittelalterlichen Gräberfelder von Trin und Mathon

Autor(en): **Erb, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(1962)**

Heft 9-10

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-397928>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unsere Kunst- und Kulturdenkmäler

Die frühmittelalterlichen Gräberfelder von Trin und Mathon

Für die durch schriftliche Quellen nur dürftig erhellte Zeit des Frühmittelalters gewinnen Gräberfelder als Zeugen einer seßhaften Bevölkerung erhöhte Bedeutung. Da besonders christliche Gräber meist beigabenlos sind, lassen sie sich zeitlich allerdings nicht genau fixieren.

In *Mathon* fehlen aussagekräftige urgeschichtliche Funde, so daß das schon 1938 und erneut 1961 angeschnittene Gräberfeld als erstes Besiedlungszeugnis zu werten ist. Die vor einigen Jahren unter der Kirchenruine St. Antonius aufgedeckte älteste Kirche gehört zumindest in vorromanische Zeit. Die erste gesicherte Erwähnung des Ortes datiert erst ins Jahr 1219.

Für *Trins* machen Funde eine mittelbronzezeitliche Siedlung auf Crap S. Parcazi wahrscheinlich, dann folgt zeitlich das 1961 entdeckte Gräberfeld von Trin/Muntegn; urkundlich wird der Ort erst in der Mitte des 12. Jahrhunderts erwähnt.

Mathon (LK 257, 751.350/166.900). Wie schon 1938 (vgl. Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte, 1938, 83 f.) wurden bei der Verbreiterung der Straße Richtung Wergenstein im April 1961 am oberen Dorfausgang südlich der Post quer zum Hang liegende Erdbestattungen angeschnitten. Die von der Suisselectra in Basel als Bauherrin uneigennützig geförderte Notgrabung des Rätischen Museums und eine spätere Sondiergrabung brachten auf dem bergseitigen Straßenbord, in maximal 1 m Tiefe, nebeneinander fünf durch den Trax teilweise zerstörte Skelette, sowie nördlich derselben eine unregelmäßige, stellenweise aber scharf abgegrenzte Bollensteinhäufung zutage. Unter dieser lag ein verkohlter Balken. Bei zweien der mit dem Kopf im Nordwesten in den Gehängeschutt gebetteten Toten fand sich Holzkohle nahe der linken Hand. Während die humöse Einfüllung eines Grabes viel Holzkohle enthielt, konnten in den andern nur dürftige Spuren festgestellt werden. Aus einem Grab wurde ein Ober-

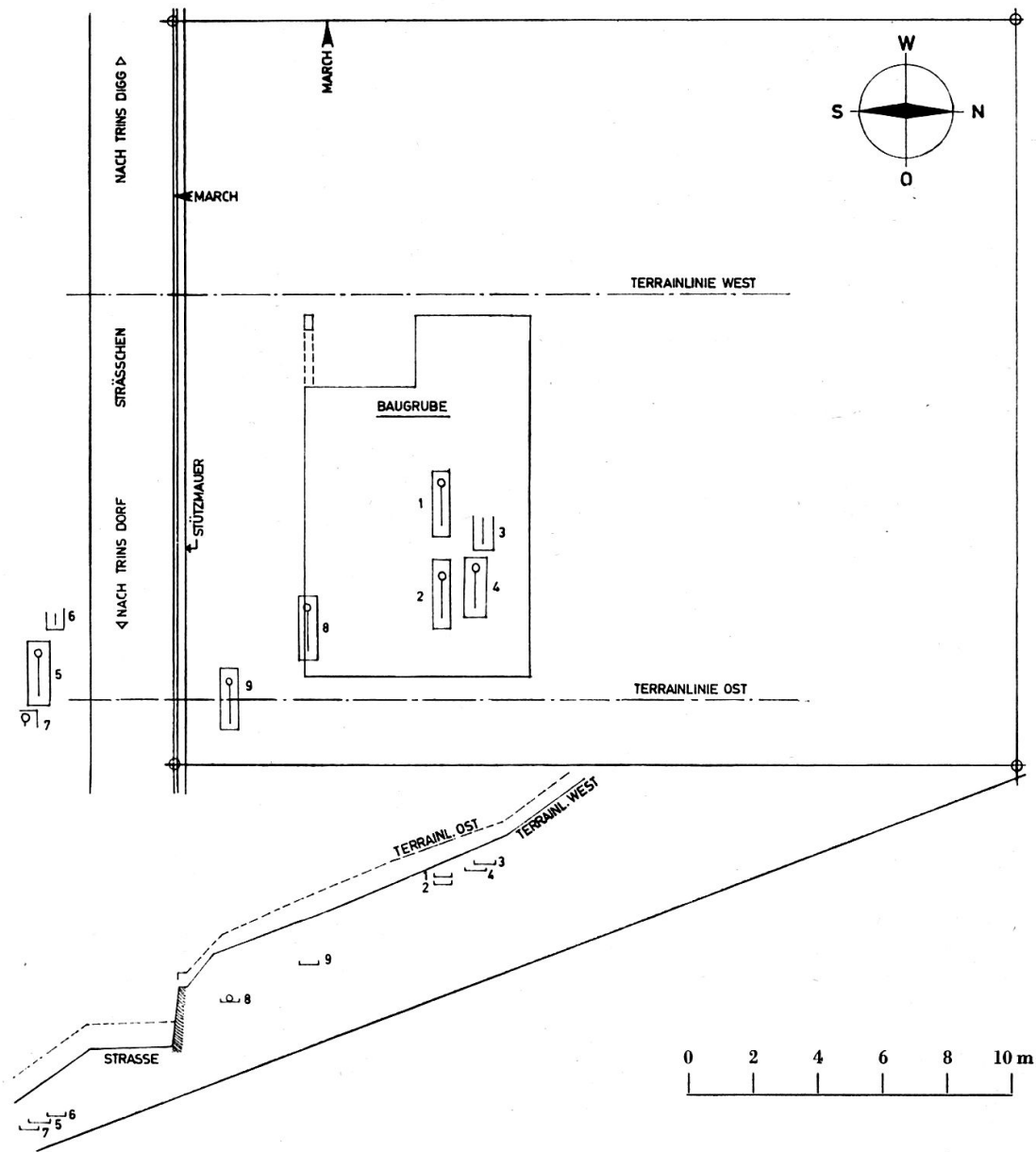


Abb. 1: Grabfeld Trin, Ausgrabung 1961. Situationsskizze und Terrainprofil mit Gräbern 1-9

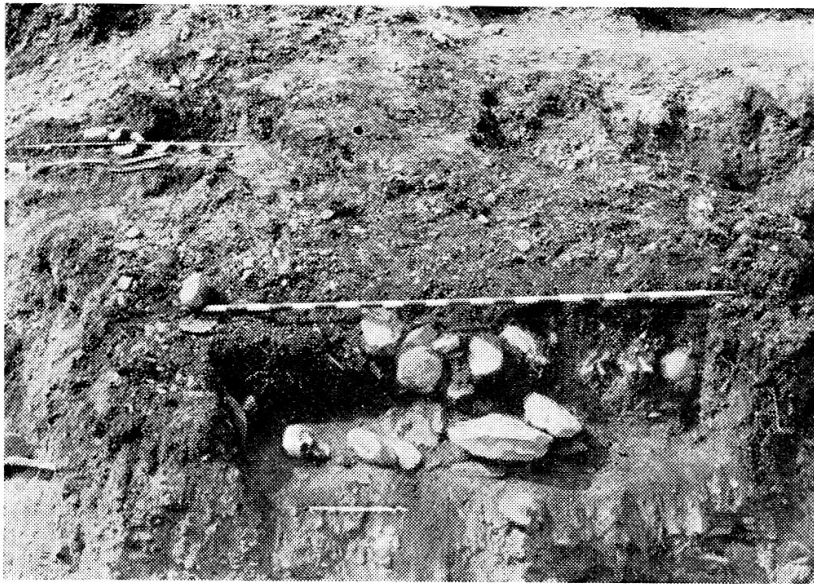


Abb. 2:
Trin, Grab 2
mit Deckplatten
und -steinen.
Rechts oben
Grab 3

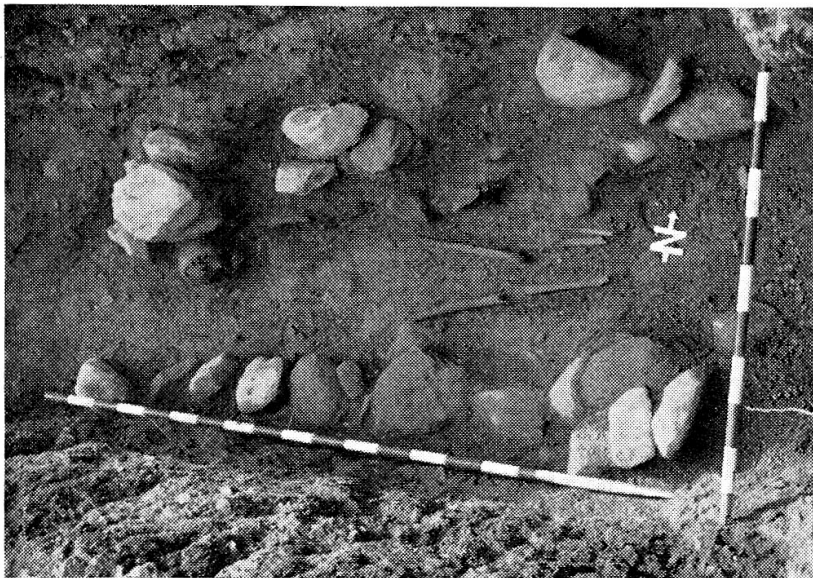


Abb. 3:
Trin, Grab 8
ohne Deckplatten

kiefermolar von Schaf oder Ziege geborgen. Die Grabgruben waren mit ca. 0,25 m hohen unregelmäßigen Bollensteinmäuerchen und Einzelbollen ausgekleidet und mit Platten aus Bündnerschiefer, in einem Fall mit großen Bollen überdeckt. Genau über der Kopfplatte eines Grabes ist ein aufrecht gestellter plattenförmiger Stein – vielleicht als Grabmal gedacht – aufgefallen. Datierende Beigaben haben sich weder 1938 noch 1961 gefunden, Bestattungsart und Grabaufbau der Gräber von Mathon aber sind gleich wie z. B. in den Gräberfeldern von Schiers (vgl. Bündner Monatsblatt, 1962, 82 ff.) und Wergenstein (vgl. Bündner Monatsblatt 1940, 131 ff.), die anhand von Beigaben ins 4. bis 6., resp. 7. Jahrhundert datiert werden.

Trin/Muntegn (LK 247, 746.200/188.000). Aushubarbeiten für den Neubau von H. Ehinger beidseits der Straße Trin-Digg, westlich des Dorfes Trin, haben dank der Überwachung durch Pfr. F. Darms vom Mai-September 1961 zur Entdeckung von insgesamt neun beigabenlosen Erdbestattungen geführt, die beim Eintreffen der Organe des Rätischen Museums zum Teil bereits zerstört waren. Die parallel zum Hang in Rückenlage mit Schädel im Westen gebetteten Skelette verteilen sich unregelmäßig über eine Fläche von ca. 10 × 17 m. Da weder die Umgebung noch die von der Baugrabung nicht berührten Zwischenzonen untersucht wurden, kann über die Dichte der Belegung und die Ausdehnung dieses bisher unbekanntes Grabfeldes nichts ausgesagt werden. Soweit genauere Beobachtungen reichen, waren die in ca. 0,5 bis über 2 m Tiefe liegenden Bestattungen einst in den aus Kies und Sand bestehenden Untergrund eingesenkt, mit niedern unregelmäßigen Trockenmäuerchen oder Einzelbollen umstellt und sehr ungleich mit Bruchsteinplatten oder Bollen überdeckt worden. Nur in einem Grab ergab sich unter dem Skelett etwas Holzkohle. Bezüglich des Alters der in dieser Art für Nordbünden typischen Gräber ohne Beigaben tastet man vorläufig im dunkeln; wenn man sie mit gleichartigen, aber datierbaren Gräbern, z. B. in Schiers und Wergenstein, vergleicht, möchte man sie ins Frühmittelalter setzen. Vgl. Abb. 1–3.

H. Erb